



# Humanitas Helvetica e.V.

# Newsletter

## Für Informations- und Medienfreiheit

Hans-Ulrich Helfer

**Radio und Fernsehen sowie die neuen Social-Medien und andere haben das geschriebene Wort auf Papier - die Presse - zurückgedrängt. Trotzdem spielen in der Schweiz die wichtigen Tageszeitungen und die Wochenzeitungen mit grossen Auflagen einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Meinungsbildung. Die meisten Bürger sind auch Leser eines ihnen nahestehenden Lokalblattes.**

Zudem verfügt das gedruckte Wort über einen langfristigen Einfluss. Während das gesprochene Wort und das Fernsehbild mit der Zeit an Kontur verlieren, überlebt das geschriebene Wort meistens in Archiven und Bibliotheken Jahrzehnte oder Jahrhunderte. Bürger und Journalisten können mit geringem finanziellem Aufwand immer wieder danach greifen. Die schweizerische Presse beeinflusst demnach kurz- und langfristig die Meinungsbildung der Leserinnen und Leser. Die Informationen und Nachrichten der Presse finden aber beim Schweizer Bürger, der durch Erziehung und die direkte Demokratie stets zur selbständigen Meinungsbildung angehalten wird, einen grundsätzlich kritischen Empfänger. Die Bürger besitzen ein gutes Erinnerungsvermögen und halten gerne am Bewährten fest. Sie ordnen neue Erkenntnisse in fast allen Fällen ihrer bestehenden Meinung unter oder filtern sie und bauen die Informationen so in ihre Meinung ein, dass ihr harmonisches Weltbild wenn möglich nicht gestört wird. Diese Haltung führt zu einem bestimmten Wahlverhalten, was die Auswahl der Presseerzeugnisse betrifft. Der Empfänger wählt am Kiosk, am Zeitungsstander, im Restaurant oder als Abonnent diejenige Zeitung aus, die seinen Erwartungen am besten entspricht. Durch Überfliegen der Seiten, Titel und Bilder selektioniert er weiter. Der Empfänger ist zumeist ein aktiver Leser in einer ganz bestimmten Erwartungshaltung.

«Meinungen können entweder übernommen oder selber gebildet werden. Meinungen übernimmt man vor allem aus zwei wichtigen Gründen: entweder stehen irgendwelche Autoritäten dahinter, denen man glaubt (Was X sagt, ist richtig!), oder eine Meinung wird von vielen Leuten vertreten (Was so viele denken, kann nicht falsch sein!).“ Das war in der Schweiz schon vor hundert Jahren so, verändert haben sich aber die Anzahl der Leserinnen und Leser sowie die Träger und Mittel der Meinungsbildung.

Die Presse wiederum jagt mit der „veröffentlichten Meinung“ der angeblichen „öffentlichen Meinung“ hinterher, um ihre Auflagenzahlen zu erhöhen. Sie steht im Banne der Macht der Massen und geht allen Veränderungen hastig nach, weil sie fürchtet, Leser an die Konkurrenz zu verlieren, und kleinere Auflagenzahlen zugleich die heute wichtigen Werbeeinnahmen schmälern würden. Sie ist damit weitgehend zum Sprachrohr einer pseudoöffentlichen Meinung „verkommen“. Die meinungsprägenden Zeitungen, die über längere Zeiträume mit Verantwortung und Wahrheitsanspruch arbeiten, sind weitgehend verschwunden; übriggeblieben sind nur noch wenige.

Der Journalist ist zum Spielball der Bedürfnisse der Redaktionen und der Massen degradiert worden. Das Kürzel vor dem entsprechenden Artikel in der Presse nimmt kaum noch jemand zur Kenntnis. Der Austausch von Informationen und



Meinungen wickelt sich nicht mehr zwischen Menschen ab, sondern zwischen Lesern und Zeitungsmaschinerien. Redaktionen und Leser treiben den Journalisten mit dem kaum erfüllbaren Anspruch auf Objektivität zur Arbeit, bei welcher der Journalist oft der desinformierte und missbrauchte ist. Journalisten als „opinion leaders“ sind rar geworden.

Die Persönlichkeiten aus Regierung, Parlament und Kirche denken nicht mehr daran, die öffentliche Meinung zu prägen, sondern suchen ihr zu folgen; die Angst vor der veröffentlichten und öffentlichen Meinung ist derart gross, dass sich die Persönlichkeiten teilweise der Lächerlichkeit preisgeben und nicht mehr ihrer Verantwortung als Vertreter des Volkes nachkommen. Die Heuchelei der Persönlichkeiten im Verbund mit der Presse führte zur Zerbröckelung aller Anschauungen und zur Gleichgültigkeit der Bürger gegenüber allem, was ihren unmittelbaren Vorteil nicht näher berührt.

Informations- und Medienfreiheit sowie Presse- und Meinungsvielfalt in der föderalistisch und kulturell weit gefächerten Schweiz bilden eine wichtige Abwehr gegen Desinformation und Manipulation. Informationsmonopole hingegen stellen eine Bedrohung für die Demokratie dar, sie sind auch in der Schweiz auf allen Ebenen zu bekämpfen. ●

## Weltweit mindestens 348 Journalisten in Haft

**Die Repressionswelle seit dem Putschversuch in der Türkei hat die Zahl der weltweit inhaftierten Journalisten im 2016 deutlich in die Höhe getrieben. Das geht aus der Jahresbilanz der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen (ROG) hervor.**

Weltweit sitzen derzeit mindestens 348 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit im Gefängnis, sechs Prozent mehr als vor einem Jahr - die meisten von ihnen in der Türkei, in China, Syrien, Ägypten oder dem Iran. Darunter sind neben 187 professionellen Journalisten auch 146 Blogger und Bürgerjournalisten sowie 15 sonstige Medienmitarbeiter. Entführt sind weltweit derzeit 52 Medienschaffende - und zwar ausnahmslos in Syrien, im Jemen oder im Irak. 21 von ihnen befinden sich in der Gewalt der Dschihadistenmiliz „Islamischer Staat“.

„Die Hexenjagd gegen Journalisten in der Türkei sprengt alle bekannten Dimensionen“, sagte ROG-Vorstandssprecherin Britta Hilpert. „Dass die Türkei, die ja immer noch EU-Beitrittskandidat ist, in einer Reihe mit notorischen Feinden der Pressefreiheit wie den Regimen in China, Syrien und dem Iran findet, ist bezeichnend für das drastische Vorgehen der türkischen Behörden gegen die Pressefreiheit. Die hohe Zahl entführter Journalisten in Syrien, dem Irak und dem Jemen zeigt einmal mehr, dass die unabhängige Berichterstattung stets zu den ersten Opfern eines Krieges gehört.“

### **Mehr als 100 Journalisten in der Türkei im Gefängnis**

Allein in den Gefängnissen der Türkei sitzen derzeit weit über 100 Journalisten. Bei 41 von ihnen ist nach sorgfältiger Prüfung durch ROG ein Zusammenhang der Haft mit ihrer journalistischen Tätigkeit eindeutig. Bei Dutzenden weiteren ist er nicht auszuschliessen, hat sich bislang aber nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Denn oft erfahren selbst die Verhafteten und ihre Anwälte über längere Zeit nicht, was genau die Justiz ihnen zur Last legt.

Daneben ist China das Land weltweit mit den meisten Medienschaffenden, die wegen ihrer Arbeit im Gefängnis sitzen. Derzeit sind es mindestens 103, darunter 81 Blogger und Bürgerjournalisten. In Ägypten sind mindestens 27 Journalisten wegen ihrer Arbeit in Haft: Das Regime von Präsident Abdelfattah al-Sisi geht

den jeweiligen Ländern selbst. Darunter sind viele freie Journalisten, die gegen geringe Bezahlung grosse Risiken bei der Berichterstattung auf sich nehmen.

Ein Journalist 2016 verschwunden: Von Jean Bigirimana fehlt jede Spur, seit er Ende Juli in Burundi in Gewahrsam von Geheimdienstbeamten gesehen wurde.



Mehr als 100 Journalisten in der Türkei im Gefängnis (Bild Fotolia; 88764091; © kaninstudio)

gnadenlos gegen jeden vor, der – oft auf sehr zweifelhafter Grundlage –verdächtig wird, in Kontakt zur Muslimbruderschaft zu stehen.

In Syrien sitzen mindestens 28 Journalisten, Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter wegen ihrer Arbeit in den Gefängnissen des Regimes von Präsident Baschar al-Assad. Auch ihre Kollegen im Iran werden ausspioniert, verfolgt, verhört und unter oft erbärmlichen Haftbedingungen eingesperrt: Mindestens 24 sitzen dort wegen ihrer Tätigkeit im Gefängnis.

### **Alein in Mossul zehn Medienschaffende entführt**

Allein in der irakischen Millionenstadt Mossul halten IS-Kämpfer seit fast zwei Jahren zehn Journalisten und Medienmitarbeiter in ihrer Gewalt. Mindestens 15 weitere sind Geiseln der Huthi-Rebellen im Jemen, die meisten von ihnen seit mehr als einem Jahr. Die weitaus meisten (89 Prozent) der Entführten kommen aus

Um die Verantwortlichen für solche Verbrechen endlich zur Rechenschaft zu ziehen und den verheerenden Kreislauf der Straflosigkeit zu durchbrechen, wirbt Reporter ohne Grenzen bei den Vereinten Nationen intensiv für die Einsetzung eines UN-Sonderbeauftragten für den Schutz von Journalisten. Dieser sollte die Bemühungen der verschiedenen UN-Institutionen zum Schutz von Journalisten koordinieren, die bestehende völkerrechtliche Vorschriften durchsetzen und auf diese Weise die Zahl von Übergriffen und Gewaltakten gegen Journalisten endlich wirksam verringern.

Schon jetzt gibt es zwar eine ganze Reihe von UN-Resolutionen für einen besseren Schutz für Journalisten vor allem in Konfliktgebieten; sie hatten aber bislang kaum konkrete Auswirkungen auf die Lage der Betroffenen.

Quelle: [www.reporter-ohne-grenzen.de](http://www.reporter-ohne-grenzen.de) ●



## Weltweit 74 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit getötet

Im zu Ende gehenden Jahr sind weltweit mindestens 74 Journalisten, Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter wegen ihrer Arbeit getötet worden. Fast drei Viertel von ihnen wurden gezielt angegriffen. Unter den Getöteten waren 57 professionelle Journalisten, neun Bürgerjournalisten und acht Medienmitarbeiter.

Damit sind in den vergangenen zehn Jahren mindestens 695 professionelle Journalisten im Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet worden. Die gefährlichsten Länder für Journalisten und andere Medienschaffende waren 2016 Syrien, Afghanistan, Mexiko, der Irak und der Jemen. Rund zwei Drittel der gewaltsamen Todesfälle dieses Jahr entfielen auf Kriegs- und Konfliktregionen.

„Besonders erschreckend ist, dass so viele Journalisten gezielt wegen ihrer Tätigkeit angegriffen und ermordet werden“, sagte ROG-Vorstandssprecherin Britta Hilpert. „Diese Zahlen zeigen, wie folgenlos bisher alle internationalen Bemühungen geblieben sind, Journalisten besser vor Gewalt zu schützen. Der künftige UN-Generalsekretär Antonio Guterres sollte den Schutz von Journalisten zu einer vordringlichen Aufgabe machen und schnellstmöglich einen Sonderbeauftragten berufen, um die vielen Beschlüsse zu diesem Thema endlich durchzusetzen.“

### Viele Journalisten fliehen vor zunehmenden Gefahren

2015 waren mindestens 101 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit getötet worden, darunter 67 professionelle Journalisten. Der deutliche Rückgang in diesem Jahr ist jedoch kein Anlass zur Entwarnung: Er erklärt sich vor allem dadurch, dass aus einigen Ländern viele Journalisten geflohen sind, weil die Fortsetzung ihrer Arbeit dort zu gefährlich gewesen wäre. Dies gilt insbesondere für Syrien, den Irak, Libyen, den Jemen, Afghanistan und Burundi. Damit fehlen gerade aus Ländern mit akuten politischen Konflikten unabhängige Informationen, die es auch der Weltöffentlichkeit ermöglichen würden, sich ein verlässliches Bild von der Lage dort zu machen.



In zehn Jahren 695 Journalisten getötet. (Bild Fotolia; 93856582; © kaninstudio)

Fünf der Getöteten waren Journalistinnen und Medienmitarbeiterinnen. Drei von ihnen starben beim Selbstmordanschlag auf einen Kleinbus ihres Fernsehsenders Tolo TV in der afghanischen Hauptstadt Kabul am 20. Januar. Die beiden anderen wurden in Mexiko und Somalia ermordet.

Gefährlichstes Land ausserhalb von Kriegsgebieten war 2016 erneut Mexiko. Dort wurden im Laufe des Jahres neun professionelle Journalisten in direktem Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet. Doch auch im Kriegsland Afghanistan wurden alle zehn im zu Ende gehenden Jahr getöteten Journalisten gezielt wegen ihrer Tätigkeit ermordet.

### Wie ermittelt ROG die Zahlen?

Die Jahresbilanz der Pressefreiheit berücksichtigt nur Todesfälle, in denen Reporter ohne Grenzen nach sorgfältiger Prüfung überzeugt ist, dass die Genannten in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit starben. Dies ist der Fall, wenn sie entweder gezielt wegen ihrer Tätigkeit angegriffen wurden

oder wenn sie in Ausübung ihrer Tätigkeit (z.B. in einem Kriegsgebiet) getötet wurden, auch ohne selbst das eigentliche Ziel eines Angriffs zu sein. Ist ein solcher Zusammenhang nicht oder noch nicht mit an

Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit feststellbar, werden die Fälle nicht mitgezählt.

Neben professionellen Journalisten zählt Reporter ohne Grenzen in der Jahresbilanz der Pressefreiheit 2016 erstmals auch Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter wie Kameralleute oder Tontechniker gleichberechtigt mit. Damit zollt Reporter ohne Grenzen deren wachsender Bedeutung für Recherche und Verbreitung politisch relevanter Nachrichten und Informationen Rechnung – vor allem mit Blick auf Länder mit autoritären Regimen und auf Kriegsregionen, in denen professionelle Journalisten nur schwer arbeiten können. Um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahrgängen der Jahresbilanz der Pressefreiheit zu gewährleisten, werden die verschiedenen Kategorien von Medienschaffenden wo immer möglich dennoch separat aufgeschlüsselt. Alle Zahlen für 2016 beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 10. Dezember.

Quelle: [www.reporter-ohne-grenzen.de](http://www.reporter-ohne-grenzen.de) ●

### Impressum

Humanitas Helvetica e.V. - Newsletter



**Herausgeberin**  
Humanitas Helvetica e.V.  
Mimosenstrasse 5, 8057 Zürich  
<http://www.humanitas-helvetica.ch>

**Verantwortlicher Redaktor**  
Hans-Ulrich Helfer  
[helfer@humanitas-helvetica.ch](mailto:helfer@humanitas-helvetica.ch)

**Layout, Website**  
Swisswebmaster GmbH  
[info@swisswebmaster.ch](mailto:info@swisswebmaster.ch)

**Erscheinungsweise**  
Regelmässig als Print- oder Online-Ausgabe.

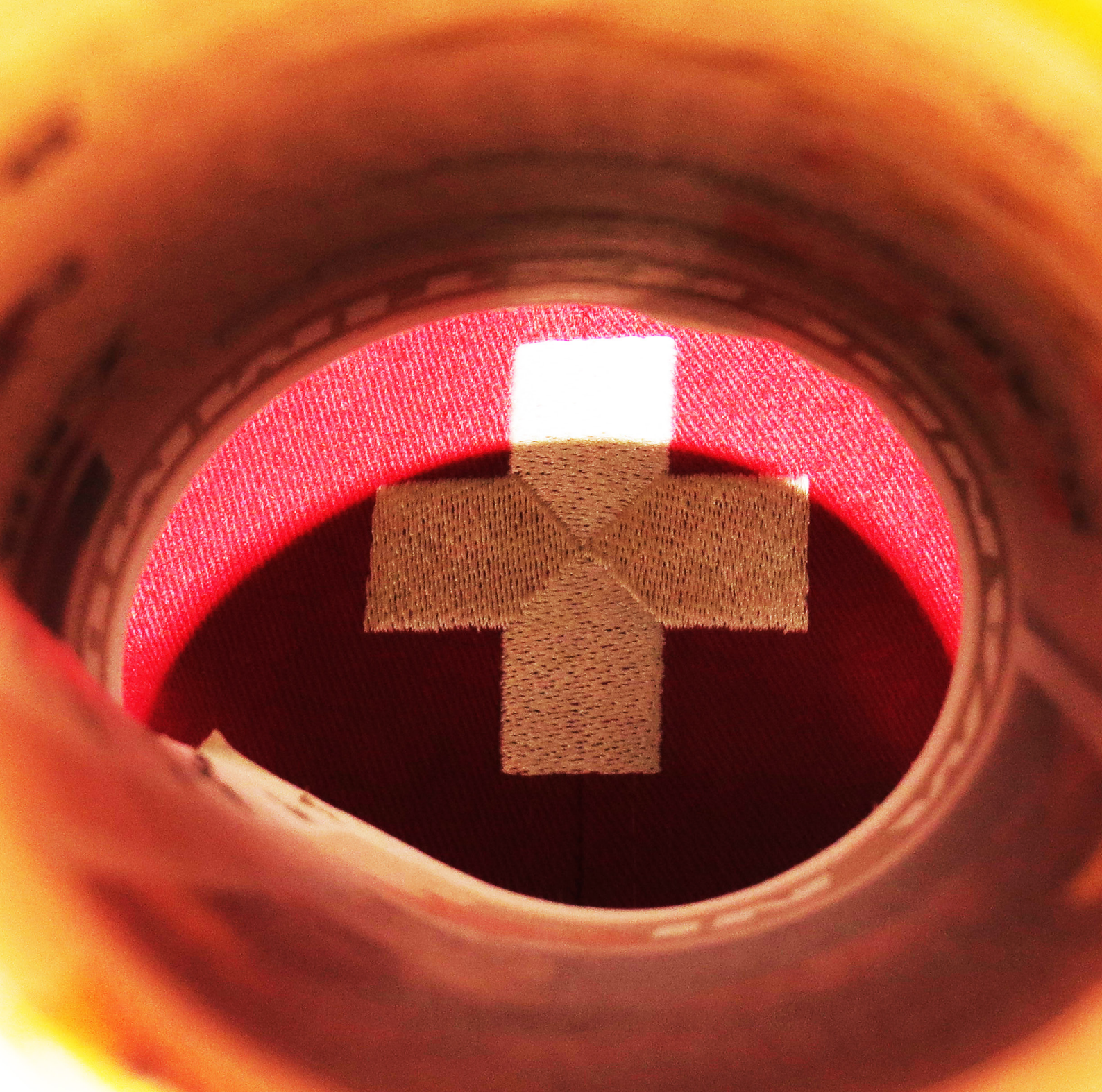
**Bezug, Unterstützung**  
Website: [www.humanitas-helvetica.ch](http://www.humanitas-helvetica.ch)  
Unkosten- und Unterstützungsbeiträge  
bitte auf Postcheckkonto: 85-587554-5:  
IBAN CH50 0900 0000 8558 7554 5  
Vermerk: „Spende“

**Druck**  
Eigendruck

**Copyright**  
Alle Rechte vorbehalten.



# Keine Medienmonopole in der Schweiz



**Humanitas Helvetica e.V.**

[www.humanitas-helvetica.ch](http://www.humanitas-helvetica.ch)

Danke für die Unterstützung auf Postcheckkonto 85-587554-5

IBAN: CH50 0900 0000 8558 7554 5